

**Gottesdienst in Loccum**  
**26. März 2023 – Judica**  
**Pastor PD Dr. Folkert Fendler, Rektor Pastorkolleg Loccum**

**Musik zum Eingang**

**Begrüßung**

**Lied: EG 445,1+4+5** Gott des Himmels und der Erden

**Psalm 43 (724)**

*Einleitung FF (Liedruf)*

*Kanon 172 einstimmig*

*Psalmtext in der Mitte nochmals Antiphon*

*Kanon 172 ggf. mehrstimmig*

**Kyrie (Straßburg)**

**Liturgischer Gruß:** *Der Herr sei mit Euch.*

**Gebet**

**Lesung aus dem AT** Hes 37,1-14 (Predigttext)

Des Herrn Hand kam über mich, und er führte mich hinaus im Geist des Herrn und stellte mich mitten auf ein weites Feld; das lag voller Totengebeine. Und er führte mich überall hindurch. Und siehe, es lagen sehr viele Gebeine über das Feld hin, und siehe, sie waren ganz verdorrt. Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, meinst du wohl, dass diese Gebeine wieder lebendig werden? Und ich sprach: Herr, mein Gott, du weißt es. Und er sprach zu mir: Weissage über diese Gebeine und sprich zu ihnen: Ihr verdorrten Gebeine, höret des Herrn Wort! So spricht Gott der Herr zu diesen Gebeinen: Siehe, ich will Odem in euch bringen, dass ihr wieder lebendig werdet. Ich will euch Sehnen geben und lasse Fleisch über euch wachsen und überziehe euch mit Haut und will euch Odem geben, dass ihr wieder lebendig werdet; und ihr sollt erfahren, dass ich der Herr bin. Und ich weissagte, wie mir befohlen war. Und siehe, da rauschte es, als ich weissagte, und siehe, es regte sich und die Gebeine rückten zusammen, Gebein zu Gebein. Und ich sah, und siehe, es wuchsen Sehnen und Fleisch darauf und sie wurden mit Haut überzogen; es war aber noch kein Odem in ihnen. Und er sprach zu mir: Weissage zum Odem; weissage, du Menschenkind, und sprich zum Odem: So spricht Gott der Herr: Odem, komm herzu von den vier Winden und blase diese Getöteten an, dass sie wieder lebendig werden! Und ich weissagte, wie er mir befohlen hatte. Da kam der Odem in sie, und sie wurden wieder lebendig und stellten sich auf ihre Füße, ein überaus großes Heer. Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, diese Gebeine sind das ganze Haus Israel. Siehe, jetzt sprechen sie: Unsere Gebeine sind verdorrt, und unsere Hoffnung ist verloren, und es ist aus mit uns. Darum weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der Herr: Siehe, ich will eure Gräber auf tun und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf und bringe euch ins Land Israels. Und ihr sollt erfahren, dass ich der Herr bin, wenn ich eure Gräber öffne und euch, mein Volk, aus euren Gräbern heraufhole. Und ich will meinen Odem in euch geben, dass ihr wieder leben sollt, und will euch in euer Land setzen, und ihr sollt erfahren, dass ich der Herr bin. Ich rede es und tue es auch, spricht der Herr.

**Lied EG 97**

**Evangelium** Mk 10,35-45

Da gingen zu ihm Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, und sprachen zu ihm: Meister, wir wollen, dass du für uns tust, was wir dich bitten werden. Er sprach zu ihnen: Was wollt ihr, dass ich für euch tue? Sie sprachen zu ihm: Gib uns, dass wir sitzen einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit. Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr wisst nicht, was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder euch taufen lassen mit der Taufe, mit der ich getauft werde? Sie sprachen zu ihm: Ja, das können wir. Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr werdet zwar den Kelch trinken, den ich trinke, und getauft werden mit der Taufe, mit der ich getauft werde; zu sitzen aber zu meiner Rechten oder zu meiner Linken, das zu geben steht mir nicht zu, sondern das wird denen zuteil, für die es bestimmt ist. Und als das die

Zehn hörten, wurden sie unwillig über Jakobus und Johannes. Da rief Jesus sie zu sich und sprach zu ihnen: Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an. Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.

(Kantor: Ehre sei dir Herre)

## **Glaubensbekenntnis**

**Lied: EG 382** Ich steh vor dir mit leeren Händen

**Predigt** (Predigttext: Hes 37)

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, dem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

Was für Bilder! Was für eine Szene wird uns hier vor Augen gemalt! Ein Feld voller verdorrter Gebeine. Ein Leichenfeld. Ich weiß nicht, welche Assoziationen bei euch wach wurden, liebe Schwestern und Brüder. Ich selbst dachte an ein Schlachtfeld im Krieg. Die Bilder der zerstörten Häuser in ukrainischen Städten kamen mir in den Sinn, wobei da bei der Berichterstattung ja sorgfältig darauf geachtet wird, dass keine toten Menschen abgebildet werde. Ich dachte auch an die Trümmerlandschaften nach dem Erdbeben in der Türkei und in Syrien. Mitten darin der Tod. Menschen und Tiere, die keine Chance hatten.

Die Vision, die der Prophet Hesekeil uns erzählt, ist schon eine Zumutung. Selbst die Verheißung von Lebendigkeit, auf die ja alles zuläuft, lässt an Drastik nichts vermissen: wie da Gebeine zueinander rücken, Sehnen und Fleisch zu wachsen beginnen und Haut sich darüber zieht. Ich komme mir abwechselnd vor, als sei ich in dem Beinhaus einer mittelalterlichen Kirche, in dem Totenköpfe mich angrinsen und Oberschenkelknochen fein säuberlich aufgereiht liegen, oder als sei ich in der Ausstellung „Körperwelten“, in der Menschen ihre haltbar gemachten Körper nach dem Tod für Besichtigungen zur Verfügung stellen.

Aber das ist das Amt eines Propheten. Er will seine Zuhörer packen und wachrütteln. Und dazu muss er sie wohl auch einmal schockieren. Sie sollen ihm Aufmerksamkeit schenken und zuhören. Hesekeil hat in den Jahren zuvor oft Gericht und drohendes Unheil verkündet. Er hat von Gottes Zorn erzählt. Diesmal aber läuft das, was er zu sagen hat, auf eine große Hoffnung hinaus: Was tot war, soll wieder leben, Gräber tun sich auf, Menschen kommen wieder nach Hause. Der Prophet richtet seine Worte an die Israeliten, an die, die mit ihm zusammen aus ihrer Heimat verschleppt wurden und nun im Exil in Babylon leben müssen. Jahre später wurde in Jerusalem noch dazu der Tempel zerstört. Als diese Nachricht Babylon erreichte, verließ viele die Hoffnung vollends. Sie verloren ihren Glauben, verzweifelten, wurden apathisch – wie tot.

Ich sage: wie tot. Denn trotz der plastischen Drastik der Schilderung geht es hier nicht um leibliche Auferstehung nach dem tatsächlichen Ableben. Daran ändert auch nichts, dass

christliche und selbst jüdische Auslegung diesen berühmten Text immer wieder in solchem Sinne gedeutet hat.

Aber „wie tot“ zu sein, ist vielleicht schlimmer als tot zu sein. Wenn weggebrochen ist, was einem Halt gegeben hat, was derzeit weltweit Flüchtlinge und Opfer von Naturkatastrophen erleben: die eigene Wohnung, der Arbeitsplatz, liebe Menschen, die Gesundheit; wenn Träume geplatzt und endgültig zunichte gemacht wurden. Was kann nicht alles passieren, auch in einem geordneten, in vielerlei Hinsicht abgesicherten Leben, wie es zumeist in Deutschland möglich ist! Vor Krankheit, Teuerung, Unfällen und Verlusten sind auch wir nicht verschont. Was kann nicht alles passieren, so dass es einem vorkommt, als sei der Boden unter den Füßen entzogen! Wie tot zu sein, kennt viele Facetten. Wer das erlebt, der mag wohl fragen: Wofür soll ich noch aufstehen? – So ist es den Israeliten damals ergangen, als sie sich in der Fremde wiederfanden, deportiert, ohne die Sprache des Landes zu sprechen, weit weg auch vom Zentrum ihres Glaubens.

Was kann in so einer Situation helfen? Lifestyle-Coaches, moderne Lebensberater, würden sagen: Du musst dich mit der neuen Situation arrangieren. Das Beste darin sehen. Du musst deine Zukunft visualisieren. Wo stehst du in einem Jahr? Wo in fünf Jahren? Allein dadurch, dass du dir ein neues Glück oder eine neue Aufgabe vorstellst und ausmalst, kommen deine Lebensgeister zurück. Dein Leben richtet sich neu aus, es hat wieder ein Ziel. Schritt für Schritt kannst du dich nun darauf hinbewegen und das Notwendige tun, um es zu erreichen. Wichtig ist, nicht dauernd zu jammern und zu klagen: Ich will nicht mehr, ich kann nicht mehr, mir gelingt es sowieso nicht, oder, um es mit den Worten der Israeliten damals zu sagen: Unsere Gebeine sind verdorrt, und unsere Hoffnung ist verloren, und es ist aus mit uns (V 11b). Nein, das sind sich selbst erfüllende Prophezeiungen, die uns nach unten ziehen und dort festhalten. Du musst, würde der Coach betonen, andere Sätze sagen, etwa: Ich kann das. Ich will das. Ich werde erfolgreich sein. Ich bin schön und geliebt. Ich werde reich sein. Wie ein Mantra musst du solche Sätze täglich wiederholen. Du beginnst den Tag, indem du dich vor den Spiegel stellst und deine Mundwinkel nach oben ziehst. Du wirst sehen, es geht dir gleich besser, deine Laune hebt sich. Und anschließend nimmst du –

Hier unterbreche ich den Coach, bevor er sich noch weiter in der Begeisterung seiner Ratschläge gefällt, und vor allem, bevor ihr, liebe Schwestern und Brüder, glaubt, ich wolle euch diese Sätze wirklich predigen. Denn das hat nichts damit zu tun, was Hesekeil mit seiner Prophezeiung sagen will. Seine Vision ist keine Selbstvisualisierung der eigenen Zukunft, sein Trost besteht nicht in Appellen an verzagte Menschen und sein Amt ist es nicht, Menschen ins Leben zurück zu coachen. Ja, er als Person kann eigentlich gar nicht selbst trösten. Er verkündet Trost, der von höherer Stelle kommt. Er wird Sprachrohr Gottes, der sein Volk noch lange nicht verloren gegeben hat. Nicht, weil sie sich selbst am Riemen reißen, werden die niedergeschlagenen Israeliten wieder zu lebendigen Menschen mit

Hoffnungen und Träumen, sondern weil Gottes Geist sie belebt. Sein Odem, sein Atem macht es, dass sie wieder gestärkt werden, dass sie aufstehen mögen und essen.

Der Geist Gottes, der Geist Jesu Christi, wie wir Christen heute mit pfingstlichem Rückblick sagen, ist die Weise, wie Gott uns in unserem Leben und Leiden berührt und uns Kraft schenkt. Denn dieser Geist macht uns lebendig und frei. Frei vor allem von dem Wahn, wir müssten uns das Glück, die Gesundheit und die Lebenserfüllung durch unsere eigenen Methoden und Anstrengungen zurückerorbern oder erhalten.

Aber können wir denn gar nichts selbst dafür tun, dass es uns in schlechten Zeiten besser geht? Können wir unser Schicksal nicht doch beeinflussen? Sind wir im Leid ganz auf Gottes Geist angewiesen? Am liebsten würde ich sofort und eindeutig sagen: Ja, wir sind darauf ganz und gar angewiesen. Und wir können froh sein, dass es so ist. Aber ich zögere. Denn, was der Coach gesagt hat, ist ja auch nicht völlig von der Hand zu weisen. Es stimmt ja zum Beispiel, dass Gedanken, die wir uns immer wieder machen, uns schon auch beeinflussen. Wenn wir immer nur die schlechten Seiten sehen und beklagen und nur auf die Verluste schauen, wenn sich grundlegende Veränderungen ergeben, und nicht auch auf die Chancen. Es macht etwas mit uns, mit unserer Haltung und Ausstrahlung, wenn wir oft negativ eingestellt sind. Die anderen merken das auch und fangen an, uns aus dem Weg zu gehen, weil ihnen selbst das nicht gut tut.

Es stimmt, dass die Einflüsse, denen wir uns täglich aussetzen, die Gespräche, die wir führen, die Menschen, die uns umgeben, die Filme, die wir schauen, uns auch prägen. Und das Spiegelexperiment kann wohl auch mal funktionieren. Aber die entscheidende Wende bekommen wir damit allein nicht hin. Positive Gedanken und Worte haben wohl Macht, aber sie sind nicht magisch und können nichts garantieren. Und sie sind ein wackeliges Fundament. Denn eine Depression etwa zeigt sich ja gerade darin, dass die Betroffenen nicht zu positiven Gedanken und Äußerungen in der Lage sind. Es braucht Hilfe und Heil von außen. Dafür hat Gott uns den Geist geschenkt.

Insofern spielt der Prophet doch nicht eine rein passive Rolle in diesem Geschehen, sondern er schlüpft in die Rolle Gottes. Er sagt, was zu sagen ist, damit geschieht, was geschehen soll. Die Macht seiner Worte hat lebensverändernde Kraft. Sie setzt das Wirken des Geistes Gottes frei. Göttliches Wirken verbindet sich mit dem menschlichem. Vor allem im Segen. Und Gott mag sich wohl auch gelegentlich unseres eigenen Bemühens bedienen, um sein Ziel mit uns zu erreichen. Aber nirgendwo steht, dass wir uns auf die eigene Kraft verlassen sollen.

So drastisch unsere biblische Geschichte begann, liebe Gemeinde, möge sie uns doch an die Lebens- und Segenskräfte des Heiligen Geistes erinnern, die uns entlasten können im Lebenskampf und die uns aufrichten, wenn die eigenen Kräfte am Ende sind. Positive Gedanken – schön und gut, aber in Maßen. Selbstoptimierungspläne – schön und gut, aber

in Maßen. Es sollte Platz bleiben für die Spielräume und die Freiräume, die Gott uns eröffnet: für Vergebung und Gnade, für Heilung und Genesung, für Entlastung und Annahme, für Humor und Trost. Amen.

**Lied: FT 140** Dieses Kreuz, vor dem wir stehen

**Abkündigungen**

**Fürbitten**

**Vaterunser**

**Schlussstrophe EG 172**

**Sendung und Segen**

**Musik zum Ausgang**